

Stand: 14.12.2015

*Attraktiv und zukunftsfähig
im gesellschaftlichen Wandel*

Seniorenpolitische Leitlinien **des Landkreises Freyung-Grafenau**



Inhalt:

Einführung	- 3 -
1) Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung	- 7 -
2) Wohnen in gewohnter Umgebung, Wohnen zu Hause	- 13 -
3) Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit	- 16 -
4) Präventive Angebote.....	- 21 -
5) Gesellschaftliche Teilhabe (aktives Alter)	- 24 -
6) Bürgerschaftliches Engagement von und für ältere Menschen	- 26 -
7) Betreuung und Pflege	- 30 -
8) Unterstützung pflegender Angehöriger	- 35 -
9) Angebote für besondere Zielgruppen.....	- 37 -
10) Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung.....	- 40 -
11) Hospiz- und Palliativversorgung.....	- 42 -
12) Strategie zur nachhaltigen und bürgernahen Umsetzung	- 44 -

Einführung

Die Seniorenpolitischen Leitlinien des Landkreises Freyung-Grafenau sind aus zwei unterschiedlichen Anlässen entstanden:

Zum einen wird damit ein gesetzlich vorgegebener Auftrag erfüllt. Artikel 69 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) sieht vor, dass die Landkreise und kreisfreien Städte ein Seniorenpolitisches Gesamtkonzept entwickeln, dessen integraler Bestand die Seniorenpolitischen Leitlinien sind.

Zum anderen liegt dem Landkreis am Herzen, seine Seniorenpolitischen Aktivitäten weiter zu entwickeln sowie geänderten Herausforderungen, Bedürfnissen und Interessen Rechnung zu tragen.

Zur Erarbeitung wählte der Landkreis einen integrativen Ansatz und ein prozessorientiertes Vorgehen. Die Seniorenpolitischen Leitlinien sind Ergebnis eines moderierten Prozesses, bei dem ältere Menschen und mit SeniorInnen arbeitende Organisationen einbezogen wurden und ihre Ideen einbrachten.

Integrativer Ansatz

Die Seniorenpolitischen Leitlinien berücksichtigen alle Elemente, die zur Teilhabe, zur Versorgung und zur Betreuung älterer Menschen gehören, von partizipativen Initiativen über präventive Angebote bis hin zur Hospizarbeit. Bei den Handlungsfeldern orientiert sich der Landkreis an den Vorschlägen des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration für eine zukunftsfähige und nachhaltige kommunale Seniorenarbeit.

Wir hoffen und wünschen, dass die Seniorenpolitischen Leitlinien ein orientierender Kompass sind und folgende Impulse geben:

Orientierender Kompass

- Sie sind ein verbindender und verbindlicher Rahmen für die Verbesserung der Seniorenarbeit des Landkreises.
- Sie bieten Orientierung für den Erhalt und die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen.
- Sie geben Orientierung für den intergenerativen Dialog.
- Sie tragen dazu bei, die Seniorenarbeit des Landkreises und seiner Kommunen aufzuwerten.

Der folgende Text beschreibt zum einen den Ist-Zustand und dokumentiert auf diese Weise das vielfältige Angebot an seniorenrelevanten Initiativen, Angeboten und Dienstleistungen. Zum anderen werden Ziele und Maßnahmen für die Optimierung der Seniorenarbeit im Landkreis definiert. Übergeordnete Leitziele stecken den Rahmen der Handlungsfelder, Ziele und Ideen ab. Die Liste soll kein „Wunschzettel“, sondern eine Inspiration für alle Akteure der Seniorenarbeit im Landkreis sein. Nur in einem vertrauensvollen und engagierten Zusammenspiel aller erreichen wir unser Ziel, unseren Landkreis attraktiver und zukunftsfähiger im gesellschaftlichen Wandel zu gestalten. Bei den Angeboten und Dienstleistungen für SeniorInnen soll keine Konkurrenz zwischen den Organisationen entstehen. In diesem Sinne sollen auch alle zukünftigen, notwendig werdenden Hilfemaßnahmen in bereits vorhandene und bewährte Strukturen einfließen.

Inspiration für alle Akteure der Seniorenarbeit

Die Lebenslagen älterer Menschen in den einzelnen Kommunen des Landkreises (Städte, Märkte und Gemeinden) sind unterschiedlich. Das gilt auch für die Strukturen der SeniorInnen-Arbeit. Aus diesem Grund gibt es keine allgemeingültige Lösung, die für alle Orte unmittelbar anwendbar ist. Auf lokale Unterschiede wird Rücksicht genommen.

Das übergeordnete politische Ziel ist, ein hohes Maß an Lebensqualität im Landkreis für alle Generationen zu erreichen. Der Blick der Seniorenpolitischen Leitlinien richtet sich dabei schwerpunktmäßig auf die älteren Menschen. Dazu gehören folgende Aspekte: SeniorInnen sollen ein selbständiges Leben führen können. Der Dialog zwischen Jung und Alt soll intensiviert werden. Die notwendigen Leistungen an Versorgung und Unterstützung müssen vorhanden sein. Für die Leistungserbringung werden die Potenziale der älteren Menschen gezielt genutzt. Ein hohes Maß an Gemein-sinn und sozialer Verantwortung ist vorhanden. Aktive SeniorInnen sind für und mit älteren Menschen in einem freiwilligen Engagement tätig.

Hohes Maß an Lebensqualität für alle Generationen als Leitziel

Das Seniorenpolitische Leitbild fußt auf einem differenzierten Altersbild. Auf einen Nenner gebracht: SeniorInnen brauchen manchmal Hilfe und sind oft bereit Hilfe zu geben. Es gibt ältere Menschen mit einem mehr oder minder ausgeprägten Bedarf an Unterstützung. Gleichzeitig sind zahlreiche SeniorInnen bereit, in einem freiwilligen Engagement sich für das Gemeinwesen einzusetzen.

Differenziertes Altersbild

Der gesellschaftliche Wandel beeinflusst auch die Situation im Landkreis Freyung-Grafenau. Der Bevölkerungsanteil der älteren und hochbetagten Generation wird sich gegenüber der jüngeren und jungen Generation sehr deutlich nach oben verlagern, bei gleichzeitig geringer werdender Bevölkerungszahl im Landkreis.

Einfluss des gesellschaftlichen Wandels

Bayernweit betrachtet besteht die gleiche Entwicklung auch in den anderen bayerischen Landkreisen. Die demographische Entwicklung bedingt einen höheren Versorgungsbedarf auf Seiten der Senioren generation. Andererseits hat die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt eine Zunahme von gering entlohnten Beschäftigungsverhältnissen mit sich gebracht, mit der Gefahr eines weiteren Anstiegs der Altersarmut, sowie eine Abwanderung in die Ballungsgebiete. Einer solchen Entwicklung muss gesellschaftspolitisch entgegen gewirkt werden, um trotz des derzeit gegebenen demographischen Wandels gesunde soziale Verhältnisse zu schaffen.

Aus dieser Entwicklung können sich folgende mögliche Risiken für SeniorInnen ergeben:

- Niedrigere Renten (Altersarmut)
- Anstieg von Demenzerkrankungen
- Unzureichende Anzahl von Pflegekräften
- Vereinsamung im Alter
- Wohnungsleerstände bzw. nicht altersgerechte Wohnungen
- Probleme beim Erhalt der Infrastruktur (von Straßen, Krankenhäusern infolge niedrigerer Einwohnerzahl und damit verbundenem niedrigerem Finanzausgleich u.ä.)
- Probleme bei der Besetzung frei werdender Haus-und Facharztsitze
- Fehlende Heimplätze

Der vorliegende Text ist in einem intensiven Diskussionsprozess entstanden. Startschuss war ein Beschluss des Kreistags des Landkreises Freyung-Grafenau vom 17.06.2013, mit dem er die Erstellung von „Seniorenpolitischen Leitlinien“ beschloss. Nächster Meilenstein war die Veranstaltung „Runder Tisch zur Erarbeitung der Seniorenpolitischen Leitlinien“ am 16.10.2013, zu der ExpertInnen der Seniorenarbeit eingeladen waren. Eingeladen waren hierzu die kommunalen Seniorenbeauftragten, die Geschäftsführer der Wohlfahrtsverbände, Hilfe-Institutionen und-Vereine im Landkreis, wie z.B. des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V., der Lebenshilfe Grafenau e.V., des VdK-Kreisverbandes, sowie des

Entstehungsprozess des Textes

Bayerischen Roten Kreuzes (Kreisverband Freyung-Grafenau), des Hospizvereins im Landkreis Freyung-Grafenau e.V. und des Arbeitskreises Seniorenhilfe /Seniorenclubs.

Auch die Vertreter der Hilfestellen im Landratsamt für die Senioren waren zu dieser Veranstaltung eingeladen. Die Wünsche und Anträge der Teilnehmer dieser Veranstaltung sind ebenso in die Textvorlage zu den „Seniorenpolitischen Leitlinien“ eingeflossen wie die der Teilnehmer einer weiteren vielbeachteten Veranstaltung, der „Zukunftswerkstatt zur Erarbeitung der „Seniorenpolitischen Leitlinien“ am 26.04.2014. Zu dieser Veranstaltung waren geladen: Die Leitungen der Seniorenclubs im Landkreis, Vertreter der KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung), der Katholischen Verbände im Landkreis (Kolpingfamilie; Kath. Frauenbund; Kath. Landvolkbewegung; DJK: Deutsche Jugendkraft), des Katholischen Jugendbüros, die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden im Landkreis und interessierte Bürger.

Die Ideen aus diesen beiden Veranstaltungen zur Erstellung der Seniorenpolitischen Leitlinien wurden von einer engeren Gruppe aus den Teilnehmenden beider Veranstaltungen, einer Redaktionsgruppe von 6 Personen, unter der organisatorischen Leitung von Albrecht Bayer, Sachgebiet Landkreisangelegenheiten, Seniorenbüro des Landratsamtes Freyung-Grafenau, und der inhaltlichen Leitung von Bernhard Eder, Referent des Bildungsinstituts kifas gemeinnützige GmbH Waldmünchen, zum vorliegenden Text ausgearbeitet. Bernhard Eder war vom Landratsamt mit der Federführung bei der Erstellung der Seniorenpolitischen Leitlinien betraut worden. Mitglieder der Redaktionsgruppe waren Irene Hiltz, Anna Mitterdorfer, Elisabeth Schinko, Alois Gell, Hans-Joachim Kaulich und Günter Obermüller.

Redaktionsgruppe

1) Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Ist-Zustand

Mobilität

- ÖPNV: Fahrplanerstellung für den gesamten Landkreis und Förderung
- Sonderfahrdienst für schwerbehinderte Menschen (über Eingliederungshilfe Bezirk Niederbayern.)

Die disperse, überwiegend ländlich geprägte Siedlungsstruktur in unserem Landkreis führt zu mäandrierenden Buslinien mit vielen Haltestellen und unattraktiven Fahrzeiten. Der ÖPNV ist dadurch gekennzeichnet, dass wenige Menschen auf verhältnismäßig langen Strecken befördert werden müssen. Der eigenwirtschaftliche Betrieb von Buslinien wird dadurch erheblich erschwert.

Die Angebotsqualität orientiert sich an der gebündelten Fahrgastnachfrage im Schülerverkehr. Die Fahrpläne eigenwirtschaftlicher Verkehre sind auf die Bedürfnisse der Schülerbeförderung zugeschnitten. Linienbusse verkehren oftmals nur unter der Woche und zu den Schulzeiten. Viele Bürger sind daher auf die Nutzung des MIV angewiesen.

Die Folgen des demographischen Wandels führen zu zurückgehenden Schülerzahlen und steigenden Mobilitätsanforderungen aus der wachsenden Gruppe der älteren Menschen – bei insgesamt zurückgehender Bevölkerungszahl im Landkreisgebiet.

Gerade mit Blick auf die rückläufigen Schülerzahlen ist die Gewinnung neuer Fahrgäste eine der vordringlichen Aufgaben. Dabei ist auch zu beachten, dass sich durch die demografische Entwicklung die Rahmenbedingungen verändern. Durch die älter werdende Bevölkerung erhöht sich die Nachfrage nach einer Beförderungsmöglichkeit zu Ärzten, Gesundheits- und Naherholungseinrichtungen. Auch die Verkehrsbedürfnisse im Berufs-, Einkaufs- und Freizeitverkehr befinden sich im Wandel.

Demografische Entwicklung **Ent-**

Um allen Bürgern attraktive Beförderungsmöglichkeiten bieten zu können, ist eine Verbesserung des derzeitigen Angebotes zwingend erforderlich. Der Landkreis Freyung-Grafenau hat zu diesem Zweck bereits vor einigen Monaten ein Mobilitätskonzept in Auftrag gegeben.

Dieses Mobilitätskonzept sieht vor, dass der freigestellte Schülerverkehrs (FSV) in den allgemeinen ÖPNV integriert wird. Der FSV stellt ein flächendeckendes System mit Erschließung (fast) aller Gemeindeteile dar, das unter Umständen auch sinnvoll für die Bedürfnisse des allgemeinen Versorgungsverkehrs, wie beispielsweise für Arztbesuche, Erledigungen oder auch Einkaufsfahrten eingesetzt werden könnte. Gelingt es hier Synergien und Rationalisierungspotenziale zu finden, so könnte man aufwands- und kostenneutral kurz- und mittelfristig Angebotsverbesserungen im ÖPNV realisieren.

**Umgestaltung
des
ÖPNV**

Im Ergebnis soll durch die schrittweise Umgestaltung des ÖPNV und des FSV für den gesamten Landkreis ein Nahverkehrsangebot gemäß Konzeptfahrplan eingeführt werden. Dieser Konzeptfahrplan basiert auf der Strategie eines integralen Taktfahrplanes mit dem Ziel einer optimalen Verknüpfung der vorhandenen Verkehrsangebote.

Durch die Umsetzung dieses Konzeptfahrplans soll in unserem Landkreis in absehbarer Zeit ein differenziertes Liniennetz aus Hauptlinien in dichtem Takt, weiteren wichtigen Linien als Ergänzungsachsen, Linien mit Schwerpunkt Schülerverkehr sowie bedarfsgesteuerten Verkehrsangeboten entstehen. Dazu zählen z.B. flexible Bedienformen im ÖPNV (Flexibus, Bürgerbus, Anrufsammeltaxi) ebenso wie im privaten Bereich (Mitfahrzentralen) oder die Nutzung neuer Kommunikationswege zur Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel zu einem multi- und intermodalen Mobilitätsangebot. Gerade im ländlichen Raum existieren große Potenziale bei der Synchronisation der Personen- und Güterströme durch ein integriertes Mobilitätsmanagement, dessen Ausschöpfung auch Personen ohne eigenes Auto einen hohen Grad an Mobilität ermöglichen kann.

Diese Potenziale bestehen aufgrund

- einer bisher geringen Informationstransparenz der Mobilitätsbedürfnisse, insbesondere gegenüber Dritten, die ggf. ähnliche Strecken oder Wege haben;
- der Raumstruktur, die durch lokale Zentren und wenige Verbindungsachsen geprägt ist und
- durch eine geringe Auslastung der eingesetzten Fahrzeuge, da diese versinnbildlicht für die persönliche Mobilität und Unabhängigkeit stehen.

Ein Zusammenwirken aller Verkehrsträger und alternative Mobilitätsangebote im Gesamtsystem werden angestrebt. Die Optimierung dieses Gesamtsystems ist der Schlüssel. Hierfür ist es notwendig, die verschiedensten Angebote zu aggregieren: Personen, Waren- und Versorgungsdienste (z. B. Altenpflege) sowie begleitende Informations- und Koordinationsflüsse müssen berücksichtigt werden. Eine Abstimmung möglichst vieler Verkehrsträger, (Mit-)Fahrer und Nutzer ist erforderlich und soll sich in der alltäglichen und verinnerlichten Nutzung eingliedern. IT-Systeme können die effiziente Abbildung und Abwicklung dieser Prozesse ermöglichen.

Eine besondere Rolle kommt auch der Entwicklung von Versorgungsstrukturen zu, mit denen die Notwendigkeit individueller Wege generell verringert werden soll. So könnten z.B. gebäudebezogene Infrastrukturen der öffentlichen Daseinsvorsorge (z.B. Einrichtungen der medizinischen Versorgung und Pflege) und Angebote der Nahversorgung mittel- bis langfristig an räumlich möglichst gut erreichbaren Standorten und möglichst in multifunktionalen Gebäuden oder Zentren gebündelt und deren Erreichbarkeit durch ein hierauf abgestimmtes integriertes Mobilitätskonzept gewährleistet werden.

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Die vorhandene Infrastruktur ermöglicht älteren Menschen ein selbstständiges und sozial integriertes Leben. Sie bietet ihnen vielfältige Chancen und gesellschaftliche Teilhabe.

**Rahmenbedingungen
für ein autonomes
Leben im Alter**

Dieses Handlungsfeld schafft die Rahmenbedingungen für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben älterer Menschen. Eine altersgerechte Infrastruktur, Bewegungsfreiheit und Mobilität durch einen funktionierenden öffentlichen Nahverkehr, ergänzt

durch private oder ehrenamtliche Fahrdienste, eine gesicherte Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs und eine bedarfsgerechte medizinische Versorgung sind dabei unerlässlich.

Versorgungsdefizit

Es gibt ein Versorgungsdefizit. Es fehlt an Angeboten zur Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, um die Nahversorgung sicher zu stellen.

Die Arztdichte im Landkreis ist in den letzten Jahren gesunken. Ein Verlust von Haus- und Fachärzten ist zu befürchten. Die wohnortnahe Versorgung mit Ärzten, Fachärzten und Apotheken muss gewährleistet sein. Auch in kleinen Gemeinden ist der Erhalt der hausärztlichen Versorgung notwendig.

Ortskerne verlieren an Bedeutung

In kleineren Kommunen verlieren die Ortskerne ihre Bedeutung als Begegnungszentren und als Wohnraum. Leerstände entstehen. Eine Revitalisierung der Ortskerne ist geboten. Dabei können alternative Wohnformen ihre Attraktivität steigern.

Die Vereinsamung von Menschen im ländlichen Bereich nimmt zu. Diesem traurigen Trend ist durch Initiativen der sozialen Integration und Vernetzung entgegenzuwirken.

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

Eine Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ist nur teilweise vorhanden. Ziel ist, Barrierearmut im öffentlichen Raum und vollständige Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden und eine altersgerechte Planung zu erreichen. Barrierefreiheit soll zu einem Leitbegriff in der Orts- und Entwicklungsplanung der Kommunen werden.

Mobilität

Die ländliche Struktur des Landkreises bringt für mobilitätseingeschränkte ältere Menschen Schwierigkeiten mit sich. Ein senioren-gerechtes Angebot zur Aufrechterhaltung und Förderung deren Mobilität wird entwickelt und vorgehalten. Mobilitätsdefizite werden durch Ergänzungen (möglicherweise selbstorgansiert) geschlossen.

Die vorhandenen Angebote des ÖPNV sind zu wenig bekannt. Durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit wird deren Bekanntheitsgrad verbessert.

Die öffentliche Diskussion über die Unfallgefahren durch Betagte verunsichert ältere Menschen, einen PKW zu steuern. Es ist wichtig, die Mobilität mit dem PKW so lange wie möglich zu erhalten, bei Beachtung der Verkehrstüchtigkeit, die für alle Altersgruppen gilt.

Die besonderen klimatischen Bedingungen im Landkreis werden beachtet (z.B. Winter mit viel Schnee). Es gilt, die Mobilität der SeniorInnen auch im Winter zu erhalten.

	Ziele und Ideen
1.	Seniorenaktionstag des Landkreises (ein Mal pro Jahr, Messe, geselliger Teil, Musik, Durchführung an wechselnden Orten)
2.	Um die vorhandenen Leerstände in den Orten zu beheben, sind neue Ideen nötig. Gewünscht werden intergenerative Wohngemeinschaften, Seniorengenossenschaften, Altenwerkstätten und seniorengeeignete Wohnungen in den Ortszentren.
3.	Es wird geprüft, ob in unterversorgten Kommunen die Etablierung eines Dorfladens sinnvoll ist. Die Einzelhandelsgeschäfte werden angesprochen, Bring- und Lieferdienste anzubieten. Es soll geprüft werden, ob die Nachfrage nach einem Einkaufsbus besteht, nach einem Bürgerbus oder nach Fahrgemeinschaften; eventuell Kooperation mit Taxiunternehmen (Sondertarif). Ein Internetportal für lokale Anbieter soll eingerichtet werden.
4.	Die Mobilität soll besser gefördert werden, etwa durch Mitfahrgelegenheiten für Erwachsene in Schulbussen, Busse mit Einstiegshilfen und erschwingliche Preise beim ÖPNV, durch ehrenamtliche Fahrdienste, Mitfahrgelegenheiten und Anruftaxis, durch E-Bikes, z.B. durch E-Tankstellennetz im Landkreis.
5.	<p>Bessere Lesbarkeit der Fahrpläne (Übersichtlichkeit, größere Schrift)</p> <p>Übersichtliche Erfassung der Linien, Haltestellen und Fahrzeiten</p> <p>Anbringung von geschützten Sitzgelegenheiten bei den Haltestellen</p> <p>Anbringung von Beleuchtungen bei abseits gelegenen Haltestellen</p>
6.	<p>Die Infrastruktur soll durch folgende Maßnahmen für einen guten Zugang für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und für ältere Menschen gestaltet werden:</p> <p>Vermeidung von Kopfsteinpflaster, Absenkung von Bordsteinkanten, mehr Behinderten- und Seniorenparkplätze einrichten, Sitzgelegenheiten (Bänke) in allen Kommunen an den regelmäßigen Wohnstrecken einrichten, Überprüfung des Vorhandenseins von öffentlich zugänglichen Toiletten und Hinweisschildern, die Sicherheit von Rollatoren erhöhen nach dem Motto: „kein Rollator ohne Reflektor“. Eine Ortsbegehung in den Kommunen des Landkreises hinsichtlich Barrierefreiheit,</p>

	<p>Ruhemöglichkeiten und Sicherheit dient dazu, ggf. vorhandene Mängel zu erkennen und Maßnahmen einzuleiten.</p> <p>Einen barrierefreien Zugang zu den Arztpraxen anregen.</p>
7.	<p>Angebote der Verkehrswacht bekannter machen, z.B. über die kommunalen Seniorenbeauftragten</p>
8.	<p>Die Niederlassung von Ärzten soll gefördert werden. Es soll auch geprüft werden, ob Gemeindeschwestern-Modelle denkbar sind.</p> <p>In unterversorgten Gebieten sollen Rezeptsammelstellen eingeführt werden.</p> <p>Apotheken werden gebeten, Lieferdienste anzubieten und diese bekannt zu machen.</p> <p>Es wird angeregt, die Einrichtung einer mobilen fachärztlichen Versorgung zu prüfen.</p>
9.	<p>Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum (Park, Brunnen); Dorfwirtshäuser wiederbeleben; Dorfläden einrichten als Zentren des Einkaufs und der Begegnung.</p>
10.	<p>Schneeräumung auf Gehwegen verbessern, Gehsteige rollatorgerecht,</p> <p>Begleitdienste initiieren</p>

2) Wohnen in gewohnter Umgebung, Wohnen zu Hause

Ist-Zustand

Die umfassenden Pflegeangebote und Beratungsangebote von insgesamt 17 ambulanten Pflegediensten, 6 Homecare-Betreuungsdiensten und 5 ambulanten Intensivdiensten / Heimbeatmungsdiensten im Landkreis ermöglichen es pflegebedürftigen SeniorInnen, so lange wie möglich zu Hause leben zu können. Dazu tragen u.a. auch entlastende Angebote der ambulanten Pflegedienste für pflegende Angehörige bei, wie z.B. die Verhinderungspflege. Der Kreis-Caritasverband Freyung-Grafenau e.V. unterhält 5 Senioren-Tagesbetreuungsstellen (in Grafenau, Mauth, Röhrnbach, Schönberg, Waldkirchen), in denen sich SeniorInnen stundenweise oder tagsüber aufhalten, einen geregelten Alltag verbringen und soziale Kontakte pflegen können. Sie können dort ihre Zeit in einer sinnvollen und unterhaltenden Weise nutzen und spätestens am Abend wieder in ihren eigenen vier Wänden sein. Neben sinnvollen Aktivitäten und sozialen Kontakten sind der Erhalt und die Stärkung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten wichtig. Auch einer Vereinsamung, z. B. wenn der Lebenspartner verstorben ist oder die erwachsenen Kinder weit entfernt leben, kann hier entgegengewirkt werden. Dies trägt wesentlich zur Gesunderhaltung bei.

Die 11 Senioren- und Pflegeheime im Landkreis und das Mehrgenerationenhaus des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau in Grafenau bieten betreutes Wohnen mit differenzierten Betreuungsangeboten an.

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Die vorhandenen Wohnformen ermöglichen älteren Menschen ein selbständiges Leben in vertrauter häuslicher Umgebung solange wie möglich.

Die bestehenden Wohnformen in der Alternative zwischen Leben daheim oder Wohnen im Senioren- und Pflegeheim werden den Bedürfnissen älterer Menschen nicht ausreichend gerecht. Die meisten SeniorInnen wollen solange wie nur möglich zuhause leben. Sie haben dabei zum Teil aber mit gravierenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Manche ältere Menschen brauchen alltagspraktische Hilfen, um ein Leben zuhause zu realisieren. Andere wohnen in einer Wohnung, die für sie zu groß ist. Oder der Wohnraum ist nicht barrierefrei. Hier fehlt es an Informationen über die alters- und behindertengerechte Gestaltung des eigenen Wohnraums, über vorhandene Fördermittel, Dienst-

**Bestehende
Wohnformen
nicht immer
bedarfs-
gerecht**

leistungen und Hilfen und über alternative Wohnformen.

Außerdem fehlen bezahlbare seniorengerechte Wohnungen mit barrierefreiem Wohnraum.

Zunehmend interessanter werden gemeinschaftliche Wohnformen, wie Senioren- oder Mehrgenerationenwohngemeinschaften. Sie verbinden die Chance, in den eigenen vier Wänden zu leben, mit gemeinschaftsfördernden und unterstützenden Aktivitäten durch die MitbewohnerInnen. Professionelle pflegerische und andere Dienste können dabei problemlos integriert werden.

**Interesse an
neuen Wohn-
formen**

Um ein möglichst selbständiges Wohnen im Alter zu gewährleisten, sind folgende Ziele ins Auge zu fassen.

- Der Wohnraum soll für die älteren Bewohner gut gestaltbar sein
- Bei der Ortsplanung wird der Aspekt der Schaffung altersgerechter Wohnungen systematisch als Leitziel berücksichtigt
- Die unterschiedlichen alternativen Wohnformen sind bekannt. Ein Modellprojekt wird realisiert.
- Die vorhandenen Informationen über die alters- und behindertengerechte Gestaltung des eigenen Wohnraums, über vorhandene Fördermittel, Dienstleistungen und Hilfen und über alternative Wohnformen sind den älteren Menschen und den für die Wohnungswirtschaft Zuständigen bekannt.

	Ziele und Ideen
1.	Die vielfältigen alternativen Wohnformen mit möglichst autonomer Lebensführung sollen nach Möglichkeit gefördert werden. Gemeinschaftliche Wohnformen von älteren Menschen bieten gegenseitige Hilfe. Auch Sie sollen unterstützt werden.
2.	Der Nutzen einer Wohnungstauschbörse sollte geprüft werden.
3.	Der barrierefreie und altersgerechte Umbau bestehender Wohnungen und Häuser wird gefördert durch die Sensibilisierung für rechtzeitiges barrierefreies Umbauen, durch die Einrichtung von Beratungsstellen für Barrierefreiheit, durch Tipps über technologische alltagspraktische Hilfen, durch Informationsveranstaltungen und durch eine Initiative Bauen 50plus.
4.	Informationsveranstaltungen zum senioren gerechten Wohnen werden durchgeführt durch den Ausbau der Wohnberatung bei den Bauämtern, durch die Ausbildung von WohnraumberaterInnen und durch die Durchführung einer Seniorenmesse über die vorhandenen Hilfen und Angebote aller relevanten Organisationen im Landkreis.
5.	Organisierte Nachbarschaftshilfen bieten alltagspraktische Hilfen an.

3) Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Ist-Zustand

Beratungen:

- Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Pflege durch die ambulanten Pflegedienste des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V., durch den ambulanten Pflegedienst der Lebenshilfe Grafenau e.V., durch die privaten ambulanten Pflegedienste - auch in Fragen der Kostenübernahme.
- Beratung in allen Fragen der Pflege und eventuell finanzielle Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit im ambulanten Bereich durch die Sozialverwaltung des Landratsamtes.
- Fachliche Beratung durch 5 Sanitätshäuser im Landkreis.
- Auskünfte der Sozialverwaltung des Landratsamtes über ambulante Pflegedienste und stationäre Einrichtungen der Seniorenhilfe (Senioren- und Pflegeheime) im Landkreis.
- Beratung durch die Sozialverwaltung bei evtl. pflegerischen Defiziten Angehöriger in Heimen.
- Beratung durch die Sozialverwaltung (Betreuungsstelle der Sozialverwaltung) bei Betreuungen Volljähriger bzw. vor allem von Senioren nach dem Betreuungsgesetz (hier geht es um die Betreuung in allen persönlichen Belangen, wenn diese nicht mehr persönlich wahrgenommen werden können).
- Beratung durch die Sozialverwaltung bzgl. der Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter durch Vollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung.
- Beratung durch die Betreuungsvereine des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V. und der Lebenshilfe Grafenau e.V. nach dem Betreuungsgesetz.
- Beratung und finanzielle Unterstützung durch die Sozialverwaltung des Landratsamtes zur Aufrechterhaltung der Wohnung (Wohngeld)
- Beratung und Unterstützung zur Sicherung des Lebensunterhalts (Grundsicherung im Alter) durch die Sozialverwaltung.
- Beratung und Unterstützung gemäß sonstiger Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII durch die Sozial-

verwaltung.

- Beratung durch die Bauverwaltung des Landratsamtes über barrierefreies Bauen.
- Beratung durch die Bauverwaltung über alters- bzw. behindertengerechte Umbaumaßnahmen sowie über deren staatliche Förderung.
- Beratung durch das Sachgebiet „Wirtschaftsförderung, Tourismus, Regionalentwicklung“ des Landratsamtes zu Förderprogrammen zur Barrierefreiheit; sowie Auskunft über barrierefreie Urlaubsunterkünfte.
- Seniorenbüro im Sachgebiet „Landkreisangelegenheiten“ des Landratsamtes: Anlaufstelle für die Seniorenbeauftragten der Kommunen im Landkreis in den seniorenrelevanten Fragen; zweimal jährlich Treffen der Seniorenbeauftragten mit Erfahrungsaustausch und Fachvorträgen von Referenten zu seniorenrelevanten Themen (Organisation entsprechender Fachvorträge); Seniorengrundberatung mit individueller Vermittlung an die speziellen Hilfe-/ Fachstellen des Landratsamtes, sowie an die speziellen Hilfestellen der Wohlfahrtsverbände und Hilfe-Institutionen und Vereine.
- Beratungsstelle des Kreis-Caritasverbandes für psychische Gesundheit: Für Menschen, die aus verschiedenen Gründen mit ihrer Umwelt oder mit einem bestimmten Problem nicht mehr zurechtkommen.
- Beratung und Unterstützung von Senioren durch den VdK-Kreisverband Bayerwald in seniorenrelevanten sozialgesetzlichen Angelegenheiten, wie z.B. in rentenversicherungsrechtlichen und pflegeversicherungsrechtlichen Angelegenheiten, sowie auch bei Antragstellungen zur Grundsicherung im Alter.
- Palliativ-pflegerische Beratung durch den Hospizverein und durch ambulante Pflegedienste.

Information und Öffentlichkeitsarbeit:

- Broschüre „Patientenkoordination“ (Gesundheits- und Sozialnetz im Landkreis Freyung-Grafenau, eine Initiative der Kliniken Am Goldenen Steig gGmbH, die jährlich neu aufgelegt wird. Hier werden die Leistungsangebote der ambulanten Pflegedienste, der Betreuungs- und Beratungsdienste, der Homecare-Dienste, der ambulanten Intensivpflege-

dienste / Heimbeatmung, sowie der stationären Pflegeeinrichtungen (Senioren- und Pflegeheime), der Sanitätshäuser und der speziellen Gesundheitsberatungsdienste mit deren Kontaktdaten konkret aufgeführt.

- Flyer: Seniorenwegweiser des Landratsamtes Freyung-Grafenau
- Broschüren bei der Bauverwaltung bzgl. barrierefreies Bauen und alters- / behindertengerechten Umbaumaßnahmen
- Ratgeber für den Betreuungsfall (Broschüre)
- Broschüre: Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter durch Vollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung
- Landkreisbroschüre (Kapitel „Soziale Einrichtungen“)
- Homepage des Landratsamtes mit der Darstellung der seniorenrelevanten Hilfestellen
- Broschüre des Kreisverbandes Freyung-Grafenau des Bayerischen Roten Kreuzes mit der konkreten Darstellung des Leistungsspektrums
- Jahresbericht des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V.
- Jahresbericht der Lebenshilfe Grafenau e.V.
- Info-Flyer des Hospizvereins im Landkreis Freyung-Grafenau e.V. mit Vorstellung des Vereins, seines Anliegen und seiner Hilfeangebote
- Internetseiten der Wohlfahrtsverbände, Hilfe-Institutionen und -Vereine (des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V., der Lebenshilfe Grafenau e.V., des VdK-Kreisverbandes, sowie des Kreisverbandes Freyung-Grafenau des Bayerischen Roten Kreuzes und des Hospizvereins im Landkreis Freyung-Grafenau e.V.)

Weiterentwicklung

Übergeordnete Leitziele

Die Aktivitäten der Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit bieten zielgruppenpräzise und umfassende Daten, Fakten, Impulse und Anregungen und decken optimal die vorhandenen Bedarfe ab.

SeniorInnen sind in der Lage, sich einen Zugang zu den für sie relevanten Informationen zu verschaffen.

Bestehende Informationen zu wenig bekannt

Optimierungsbedarf besteht auf beiden Seiten, bei den Anbietern von Beratung und Information und bei deren NutzerInnen.

Ältere Menschen wissen zu wenig über Dienstleistungen und Veranstaltungen, die sie betreffen.

Vor Ort, in den Kommunen des Landkreises sind AnsprechpartnerInnen zu wenig bekannt.

Ältere Menschen nutzen nach wie vor zu wenig die Neuen Medien und deren Chancen, gerade für mobilitätseingeschränkte SeniorInnen.

Um die vorhandenen Defizite abzudecken werden folgende konkrete Ziele verfolgt:

- Die seniorenbezogene Öffentlichkeitsarbeit im Landkreis Freyung-Grafenau wird optimiert
- In den Kommunen des Landkreises gibt es zentrale Ansprechpartner, sowohl in der Person eines ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten als auch in der Kommunalverwaltung.
- Interessierte ältere Menschen nutzen die Neuen Medien anwendungssicher gemäß ihres Bedarfs

Öffentlichkeitsarbeit verbessern

	Ziele und Ideen
1.	Die landkreisweiten Aktivitäten werden intensiviert – möglich wäre z.B eine Seniorenzeitschrift und eine Homepage speziell für Angebote für ältere Menschen. Flyer und Infobroschüre sind vorhanden.
2.	Die Kommunalen Seniorenbeauftragten sind als Informationsslotsen tätig.
3.	Gezielte Informationen zu Sicherheitsfragen.
4.	Eine Notfallmappe ist sehr sinnvoll und hilfreich.
5.	Die Informationen in der Tagespresse, in den Mitteilungsblättern, im Gemeindeinfo- und im Pfarrblatt könnten ausgebaut werden.
6.	Eine Infohotline für ältere Menschen ohne Internetzugang wird empfohlen.
7.	Die Vorteile einer Heimplatzbörse sollen überprüft werden.
8.	Organisierte Info-Weitergabe vom Landratsamt an Kommunen / Seniorenbeauftragte
9.	Der Sinn eines Sorgentelefon sollte geprüft werden (Kommunale Seniorenbeauftragte).
10.	Interessierte ältere Menschen erfahren eine bedarfsgerechte Fortbildung zu den Neuen Medien durch Volkshochschulkurse und durch spezifisch auf diese Zielgruppe zugeschnittene Kurse, sei es innerhalb von Gruppen in der Gemeinde oder im Seniorenclub.

4) Präventive Angebote

Ist-Zustand

Die 5 Seniorentagesstätten (siehe Ist-Zustand zu Punkt 2: Handlungsfeld „Wohnen in gewohnter Umgebung, Wohnen zu Hause“) tragen mit ihren Angeboten wesentlich zur Gesunderhaltung bei. Erklärtes Ziel ist es hier, 1 Seniorentagesstätte pro 10.000 Einwohner zu schaffen. Das wären dann 8 Seniorentagesstätten.

Ebenfalls tragen die 43 Seniorenclubs im Landkreis mit ihren Angeboten wesentlich zur Gesunderhaltung bei.

Derzeit gibt es einen Anbieter, der sogenannten „Singlewanderungen“ durchführt, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Solche geführte Wanderungen sind gut geeignet, der Vereinsamung zu begegnen, die z.B. oft nach dem Tod eines Partners im Alter eintritt, wenn sonst nur wenige soziale Kontakte vorhanden sind.

Weiterentwicklung

Übergeordnetes Leitziel

Die präventiven Angebote helfen, altersspezifische Krankheiten zu vermeiden bzw. deren Auftreten so lange wie möglich hinauszuzögern.

Gesunderhaltung

Das Angebot an präventiven Angeboten soll ausgebaut werden. Denn sie helfen den Menschen, möglichst lange gesünder zu bleiben und sind ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung von Lebensqualität. Für vereinsamte SeniorInnen sind gemeinschaftsfördernde Aktivitäten wichtig zur Suizidprävention.

Die Gesunderhaltung und die Förderung von Bewegung und Sport sind wichtig für ein selbständiges und mobiles Leben im Alter. Viele chronische Erkrankungen sind im Alter nur eingeschränkt therapierbar. Eine gezielte Prävention ist deshalb umso wichtiger. Dies betrifft die gesamte Bandbreite an gesundheitsfördernden Maßnahmen, wie Ernährung, Bewegung und Sport.

	Ziele und Ideen
1.	Im Landkreis Freyung-Grafenau wird von Zeit zu Zeit in Zusammenarbeit mit Krankenkassen, Ärzten, Kliniken gGmbH, Vereinen u. a. ein Tag der Bewegung z. B. unter dem Motto "Gesund und fit - mach mit" durchgeführt (Vorträge, Workshops, Presse/Rundfunk/Fernsehen). Das Ziel der Veranstaltung ist, SeniorInnen für Sport und Bewegung zu begeistern und zu sensibilisieren.
2.	Nordic-Walking-Aktionen wechselnder Sportvereine oder Sportfachgeschäfte werden öffentlichkeitswirksam mit Beteiligung prominenter Persönlichkeiten geplant und beworben.
3.	Zumindest die größeren Sportvereine im Landkreis bieten Angebote für den Seniorensport an (Seniorengymnastik, Herzsportgruppen, Wandern/Nordic-Walking etc.). Die Ausbildung von Übungsleitern in diesem Zusammenhang soll gefördert werden.
4.	Die Seniorenbeauftragten in den einzelnen Kommunen stoßen entsprechende Angebote an. Hier werden auch Angebote der Fitness-Studios angeregt und öffentlichkeitswirksam beworben.
5.	Im Mediterraneum der Stadt Waldkirchen wird regelmäßig "Wassergymnastik" angeboten. Diese könnte auch als Vorbild für andere Betreiber dienen, die diesen Service bisher nicht anbieten. Zusammen mit den Wasserwachten kann man "Seniorenschwimmen" mit fachkundiger Anleitung in das Angebot der Hallen- und Freibäder aufnehmen.
6.	Sogenannte "Singlewanderungen" erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Solche geführte Wanderungen sind gut geeignet, der Vereinsamung entgegenzuwirken, die oft nach dem Tod eines Partners im Alter eintritt, wenn sonst nur wenige soziale Kontakte vorhanden sind.
7.	Bewegung zu fördern gelingt oft besonders, wenn Tanzveranstaltungen oder auch Kurse für Senioren angeboten werden. Regelmäßige "Tanznachmittage" oder "Tanztees" sollen durchgeführt werden, auch von gewerblichen Anbietern.
8.	Oft wird Vereinsamung oder gar Verwahrlosung auch auf dem Land im Umfeld oder in der Nachbarschaft gar nicht wahrgenommen. Sozialdienste, Postboten oder die Polizei sollen ei-

	nen Ansprechpartner haben, an den sie entsprechende Wahrnehmungen weitergeben können und so Hilfsangebote eingeleitet werden können, z. B. in der Kommune oder im Landkreis.
9.	Zur Prävention gehört auch die Kriminalprävention. Insbesondere ältere Menschen werden immer häufiger Ziel professioneller Betrüger oder Einbrecher. Geradezu traurige Berühmtheit erlangt hier der seit Jahren angewandte "Enkeltrick". Die Polizeidienststellen unterstützen die Seniorenbeauftragten bei der Durchführung und Organisation von Aufklärungsveranstaltungen.
10.	"Sicher unterwegs - auch wenn man älter wird". Das Programm der Landesverkehrswacht Bayern wendet sich an alle älteren Verkehrsteilnehmer, vom Fußgänger über den E-Biker bis zum Autofahrer; geschulte Moderatoren versuchen, in einem mehrstufigen Programm eine möglichst lange sichere Mobilität älterer Menschen zu fördern. Das kostenlose Programmangebot soll ausgebaut werden.
11.	Ein elementares Problem im Altern ist die Demenz. Hier sollen alle Möglichkeiten der Demenzverzögerung genutzt werden, unter anderem durch ein professionelles Gedächtnistraining, das von Einrichtungen der Erwachsenenbildung durchgeführt wird.

5) Gesellschaftliche Teilhabe (aktives Alter)

Ist-Zustand

Derzeit gibt es im Landkreis 43 Alten -bzw. Seniorenclubs, die in der „Arbeitsgemeinschaft Seniorenhilfe/Seniorenclubs“ unter dem Dach des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V. zusammengeschlossen sind.

Außerdem werden im Rahmen freiwilliger Leistungen finanzielle Zuschüsse von Seiten der Sozialverwaltung des Landratsamtes für Unternehmungen der Seniorenclubs geleistet.

Teilhabe (Bildung, Veranstaltungen u.ä.):

- Förderung der Seniorenclubs im Landkreis sowie der Arbeitsgemeinschaft
- Förderung von Seniorentagen (1 x jährlich)
- Bildungsangebote (z. B. EDV-Kurse) durch
 - landkreiseigene VHS
 - Wohlfahrtsverbände
 - private Anbieter
 - katholische Erwachsenenbildung

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Die älteren Menschen werden in ihr lokales Lebensumfeld integriert, indem sie außerhäuslich aktiv sind, vor allem durch die Einbindung in Kontaktnetze sowie durch Teilnahme an Bildungs-, Sport-, Kultur- und Freizeitveranstaltungen.

Aktiv fit sein wichtig für Lebensqualität

Aktiv fit sein ist ein Königsweg für ein hohes Maß an Lebensqualität im Alter. Aber zu wenig ältere Menschen sind sportlich tätig.

Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die isoliert lebenden älteren Menschen gelegt. Sie wohnen in ihren eigenen vier Wänden, mit wenig informellen Kontakten und Beziehungen. Es ist schwierig, aber notwendig, sie dazu zu bewegen, sich an außerhäuslichen Aktivitäten zu beteiligen. Sie brauchen „Kümmerer“, die sie zur gesellschaftlichen Teilhabe motivieren.

Es gibt ein gutes Bildungsangebot, das nach Bedarf ergänzt werden könnte, um den Interessen von älteren Menschen möglichst umfangreich gerecht werden zu können.

Aus diesen Herausforderungen heraus werden folgende Ziele verfolgt:

- Die sportlichen Aktivitäten für ältere Menschen werden optimiert, insbesondere solche, die niedrigschwelligen Charakter haben.
- Isoliert lebende SeniorInnen nehmen an Bildungs-, Sport-, kulturellen und Freizeitveranstaltungen teil.
- Es gibt mehr Bildungsangebote, spezifisch für SeniorInnen. Diese werden auch dezentral angeboten.

	Ziele und Ideen
1.	Die Sportvereine sollen ihr Angebot für SeniorInnen erweitern, z.B. Walkinggruppen, Wandergruppen.
2.	Die unterschiedlichen Bildungseinrichtungen einbeziehen und zusammen mit ihnen bedarfsgerechte und dezentrale Bildungsangebote für ältere Menschen anbieten. Ältere Menschen werden mehr als bislang als Zielgruppen angesprochen.
3.	Um isoliert lebende ältere Menschen zu integrieren, installieren die Kommunen im Landkreis jeweils einen „Kümmerer“ (in ehren-, neben- oder hauptamtlicher Funktion. Seine Aufgabe ist es, in Verbindung mit Vereinen, dem kommunalen Seniorenbeauftragten, Seniorenclubs, Nachbarschaftshilfen, Polizei und Postboten niedrigschwellige Angebote durchzuführen, z.B. ein Spaziergang durch den Ort mit anschließendem gemeinsamem Kaffeetrinken.

6) Bürgerschaftliches Engagement von und für ältere Menschen

Ist-Zustand

Ältere Menschen sind im Landkreis auf mannigfache Weise ehrenamtlich tätig. Sie sind das Rückgrat zahlreicher Vereine. Viele SeniorInnen übernehmen dort Verantwortung als Funktionsträger.

Ältere Menschen sind Nutznießer des bürgerschaftlichen Einsatzes von Menschen aller Altersklassen. Viele Angebote für SeniorInnen sind ohne den unbezahlten Einsatz nicht möglich.

Beispielhaft werden einige Engagementbereiche erwähnt:

Ehrenamtliches Engagement (für Senioren aber von Senioren):

- Ehrenamtsbüro im Landratsamt (mit Ehrenamtskarte, Lesepaten)
- Tafeln
- Nachbarschaftshilfe („Die Kümmerer“ in St. Oswald, Mauth)
- Besuchsdienst
- Seniorenbeauftragte in allen Kommunen des Landkreises

In einigen Orten (Böhmzwiesel, Karlsbach, Waldkirchen, Altreichenau und Neureichenau) sind von Seiten des Kreis-Caritasverbandes ehrenamtliche Besuchsdienste eingesetzt.

Übergeordnete Leitziele

Das bürgerschaftliche Engagement von älteren und für ältere Menschen wird gefördert.

Engagementbereite SeniorInnen finden einen passenden Einsatz.

Hilfebedürftige Menschen finden ehrenamtliche HelferInnen.

Die vielfältigen Herausforderungen und Aufgaben im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel und der Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Landkreis Freyung-Grafenau erfordern neben den professionellen Diensten ein hohes Maß an freiwilligem Einsatz. Für die vielfältigen Aufgaben, die in den Seniorenpolitischen Leitlinien angesprochen

**Mehr freiwilliger
Einsatz wichtig**

werden, wird für mehr freiwilliges Engagement geworben. Menschen werden zur Beteiligung eingeladen, Aufgaben werden ihnen angeboten.

Es gibt in den Städten, Märkten und Gemeinden des Landkreises zahlreiche Träger und Angebote von Seniorenarbeit. Diese leisten einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag für die Lebensqualität älterer Menschen. Für die Zukunft sollen diese möglichst bedarfsgerecht ausgebaut werden, da eine veränderte Altersstruktur und deren Anforderungen neuer Initiativen und Strukturen bedarf. Die bestehenden Strukturen und Angebote der Seniorenarbeit in den Städten, Märkten und Gemeinden des Landkreises sollen demnach verbessert bzw. ausgebaut und ergänzt werden. Dabei geht es auch um teilhabeorientierte Angebote. Die politische Partizipation älterer Menschen soll verstärkt werden.

Fachliche Ressourcen wichtig

Der Landkreis leistet durch seine Strukturen und Angebote der Seniorenarbeit einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag für die Lebensqualität älterer Menschen. Die Möglichkeiten der politischen Partizipation älterer Menschen soll auf Landkreisebene verbessert werden.

Die Umsetzung der Ziele der Seniorenpolitischen Leitlinien braucht fachliche Ressourcen im Landratsamt, vor allem um das bürgerschaftliche Engagement von und für ältere Menschen erfolgreich professionell zu begleiten. Im Landratsamt werden ausreichend personelle und sachliche Ressourcen für die Umsetzung der Seniorenpolitischen Leitlinien und für die Förderung und Begleitung des bürgerschaftlichen Engagements von und für ältere Menschen zur Verfügung gestellt.

Trotz zahlreicher Vereine und Verbände gibt es Menschen, die vereinsamt und isoliert leben. Ihnen fehlt ein wohnortnahes Beziehungs- und Hilfenetzwerk. Angehörige und wichtige Freunde wohnen weit entfernt. Abhilfe soll geschaffen werden durch die Gründung von organisierten Nachbarschaftshilfen nach bewährten Modellen (einem ehrenamtlich tätigen Helferkreis, einer gegenseitigen Hilfe in Form eines Tauschrings oder einer sogenannten Zeitbank, wechselseitige Verrechnung des Zeitaufwands, oder einer Hilfe mit einer geldmäßigen Honorierung im finanziellen Rahmen der Übungsleiterpauschale).

Hilfen für isoliert Lebende

Menschen lassen sich für einen freiwilligen Einsatz gewinnen, wenn ihre Motivation und Erwartungen beachtet werden und wenn sie für sich selbst passende Aktivitäten durchführen. Ehrenamtlich Engagierte beklagen sich, dass sie sich oft ausgenutzt fühlen und zu wenig Wertschätzung erfahren. Gewünscht wird eine Anerkennungskultur des bürgerschaftlichen Engagements.

Eine Kultur der Anerkennung

gements.

Ein Dialog der Generationen findet zu wenig statt. Großeltern und Enkel sehen sich oft nur selten. Kinder wachsen oft ohne Erfahrungen mit der Generation der Alten auf. Gleichzeitig gibt es eine beachtliche Solidarbereitschaft zwischen Jung und Alt. Es gilt, dafür passende Engagementgelegenheiten zu schaffen. Der intergenerative Dialog soll durch Projekte des bürgerschaftlichen Engagements Alt für Jung und Jung für Alt intensiviert werden.

	Ziele und Ideen
1.	Idealerweise gibt es in jeder Kommune einen Seniorenbeirat, mindestens aber einen ehrenamtlich tätigen kommunalen Seniorenbeauftragten, der Mitglied des Gemeinde- bzw. Stadtrats sein kann, aber nicht muss. Für diese Aufgabe soll eine klare Aufgabenbeschreibung oder Mustersatzung vorliegen. Dieses bürgerschaftliche Engagement braucht eine hauptamtliche, vor allem administrative Zuarbeit seitens der Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung (hauptamtliche Person, die Ansprechpartner für Senioren ist) und eine ehrenamtliche Unterstützung seitens der Vereine und Verbände. Auf der Landkreisebene soll es einen Seniorenbeirat geben. Die kommunalen Seniorenbeiräte und Seniorenbeauftragte sollen eine gezielte Weiterbildung für ihren Einsatz (Neulinge) und eine regelmäßige Fortbildung erhalten.
2.	Zur Optimierung der politischen Partizipation älterer Menschen auf Landkreisebene werden folgenden Strukturen geschaffen: ein Seniorenbeirat auf Landkreisebene, die Bestellung eines Kommunalen Seniorenbeauftragten auf Landkreisebene.
3.	Einrichtung einer Fachstelle für Senioren im Landratsamt mit einer konkreten Aufgabenbeschreibung, die sich an den Seniorenpolitischen Leitlinien und deren Umsetzung orientiert und die einen Schwerpunkt auf die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen legt
4.	Die Gründung bedarfsgerechter, organisierter Nachbarschaftshilfen wird unterstützt. Im Rahmen einer solchen

	<p>Hilfe sollen Besuchsdienste sowie Bringdienste auf- und ausgebaut, Unterstützung im Haushalt geleistet und Essen auf Rädern angeboten werden. Eine solche Nachbarschaftshilfe ist eine Organisation, bei der aktive Menschen hilfsbedürftigen älteren Menschen zur Seite stehen. Sie braucht eine geschulte Koordination, die Engagementbereite für einen solchen Einsatz gewinnt und eine Liste an Ehrenamtlichen samt deren Angebote führt.</p>
5.	<p>Unterschiedliche, auch niedrighschwellige Formen der Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements werden praktiziert: z.B. kostenfreie Fortbildungen ehrenamtlich Tätiger zu Themen, die für ihren freiwilligen Einsatz relevant sind; Ehrungen bei Neujahrsempfängen</p>
6.	<p>Zur Förderung der intergenerativen Solidarität wären folgende Projekte denkbar: Patenschaften, Berufslotsen, ältere Menschen als Zeitzeugen in Schulklassen, Leihoma / Leihopa, Aktivitäten in KiTas und Schulen, Kurse zur Handynutzung für SeniorInnen</p>
7.	<p>Von Nutzen ist hier eine Aktion des Landkreises zur Förderung des freiwilligen Engagements zur Umsetzung der Seniorenpolitischen Leitlinien. Dies geschieht durch eine gezielte passgenaue Öffentlichkeitsarbeit. Sie umfasst die direkte persönliche Ansprache, Zeitungsanzeigen, Hinweise in Newslettern und auf Websites.</p>

7) Betreuung und Pflege

Ist-Zustand

Was den wachsenden Bedarf an Pflegeeinrichtungen angeht, so hat der Landkreis Freyung-Grafenau mit dieser Situation sehr gut Schritt gehalten, sowohl bei dem Bedarf an ambulanten Pflegedienstleistungen bzw. -diensten als auch bei den stationären Pflegeeinrichtungen. Hier bestehen sehr gute und ausbaufähige Kapazitäten, sowohl von Seiten der Wohlfahrtsverbände als auch von Seiten privater Angebote.

Im Landkreis gibt es 11 Seniorenwohn- und Pflegeheime mit umfassenden Wohn-, Pflege- und Betreuungsangeboten, ein Heim in der Trägerschaft der Sozialservice-Gesellschaft des BRK, zwei Heime in der Trägerschaft des Caritasverbandes, sieben Heime in privater Trägerschaft der Rosenikum GmbH, sowie ein weiteres Heim in privater Trägerschaft. Es gibt 17 ambulante Pflegedienste im Landkreis, sowie 6 Homecare-Betreuungsdienste und 5 ambulante Intensivdienste, Heimbeatmung. Von den 17 ambulanten Pflegediensten, die den Landkreis Freyung-Grafenau versorgen, sind 11 private Pflegedienste, 3 Pflegedienste des BRK-Kreisverbandes Freyung-Grafenau (der Pflegestationen in Freyung, Grafenau und Waldkirchen), 2 Pflegedienste des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V. (der Pflegestationen in Freyung und Grafenau) und 1 Pflegedienst der Lebenshilfe Grafenau e.V. Die 6 ambulanten Homecare-Dienste und 5 ambulanten Intensivdienste / Heimbeatmung sind private Dienste.

Vor allem auch die ambulanten Pflegedienste bieten außer den direkten Pflegeleistungen, zu denen auch die Pflege und Betreuung Demenzkranker gehören, umfassende Zusatzangebote an. Zum Beispiel haushaltliche Dienstleistungen, Einkaufsdienste, sowie umfassende Beratungsangebote in allen Fragen der Pflege (Pflegeberatung für pflegende Angehörige, vor allem auch für pflegende Angehörige von Demenzkranken). Unterstützung bei der Pflegebedürftigkeitsbegutachtung durch den MDK, Beratung bei Fragen der Kostenübernahme, direkte, kostenlose Pflegeberatung in der häuslichen Umgebung. Angeboten werden auch entlastende Leistungsangebote, wie z.B. Verhinderungspflege und stundenweise entlastende Angebote.

Weitere Leistungen im Rahmen der Pflege, welche die ambulanten Pflegedienste nicht direkt selbst erbringen, werden durch diese organisiert, wie z.B. Essen auf Rädern oder Telefon-Notruf.

Ausdifferenziertes Angebot an ambulanter und stationärer Pflege

Umfassende Zusatzangebote

Die Sozialstationen des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau e.V. bieten darüber hinaus auch eine Demenzschulung für pflegende Angehörige von Demenzkranken, Demenzbetreuung zu Hause, Hauskrankenpflegekurse für pflegende Angehörige, einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige und eine Pflegesprechstunde an, sowie auch ein familienentlastendes Angebot; geboten wird weiterhin eine gerontopsychiatrische Fachkraft.

Der ambulante Pflegedienst der Lebenshilfe Grafenau e.V. bietet ebenfalls darüber hinaus Verhinderungspflege an, eine Pflegeanleitung im häuslichen Bereich, Beratungsgespräche in allen die Pflege betreffenden Fragen, Demenzbetreuung zu Hause, sowie eine gerontopsychiatrische Fachkraft.

Die Sozialstationen des Kreisverbandes Freyung-Grafenau des Bayerischen Roten Kreuzes bieten ebenfalls über die umfassenden Hauspflegeleistungen hinaus Hauskrankenpflegekurse an (vor allem auch für pflegende Angehörige von Demenzkranken). Angeboten werden weiterhin Hausnotruf, eine Betreuung und Pflege von Demenzkranken in der häuslichen Umgebung, Beratung und Pflegeanleitung von pflegenden Angehörigen im Häuslichen Bereich; sowie ebenfalls eine gerontopsychiatrische Fachkraft.

Auch die privaten ambulanten Pflegedienste bieten zunehmend eine gerontopsychiatrische Fachkraft.

Die Leistungen der ambulanten Pflegedienste, der Home-care-Betreuungsdienste und der ambulanten Intensivdienste sowie der Heimbeatmung sind in der Broschüre „Patientenkoordination“ (Gesundheits- und Sozialnetz im Landkreis Freyung-Grafenau, eine Initiative der Kliniken Am Goldenen Steig gGmbH) detailliert aufgeführt.

Beim Kreis-Caritasverband Freyung-Grafenau e.V. sowie bei der Lebenshilfe Grafenau e.V. ist jeweils ein Betreuungsverein eingerichtet für Betreuungen nach dem Betreuungsgesetz. Menschen, die nicht mehr alleine die Dinge des Alltags regeln können oder denen es aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung schwer fällt, sich in einer anforderungsvollen Umwelt zurechtzufinden, brauchen Beratung und Unterstützung, oft auch Begleitung oder Vertretung. Durch die verbesserten Regelungen des Betreuungsgesetzes bleiben die Persönlichkeitsrechte, das Recht auf Selbstbestimmung und die Würde erhalten. So ist die Betreuung eine helfende Stütze durch das Leben, in der Bewältigung der all-

Betreuungsverein

täglichen Anforderungen. Auch die Betreuungsstelle in der Sozialverwaltung des Landratsamtes ist für die Veranlassung einer notwendig helfenden Betreuung zuständig, wacht über den ordnungsgemäßen Verlauf von Betreuungen und arbeitet mit den Betreuungsvereinen eng zusammen. Die Betreuungsvereine nehmen mit berufsmäßigen Betreuern ihre Betreuungsaufgaben wahr. Die Betreuung kann aber auch durch eine geeignete private Person wahrgenommen werden, die der betreuten Person nahe steht oder die eine Person des persönlichen Vertrauens ist. Die Betreuungsvereine des Kreis-Caritasverbandes und der Lebenshilfe Grafenau und die Betreuungsstelle im Landratsamt Freyung-Grafenau beraten auch nach dem Betreuungsgesetz. Sie beraten auch in Fragen der Vollmachtserteilung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung im Rahmen der entsprechenden Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter.

Bisherige Aktivitäten im Landkreis bzw. Landratsamt Freyung-Grafenau – auszugsweise:

Im Bereich der Pflege:

- Pflegebedarfsermittlung
- Geriatrieplätze in den Kliniken Am Goldenen Steig gGmbH
- Palliativplätze in den Kliniken Am Goldenen Steig gGmbH
- Unterstützung pflegender Angehöriger
- Hospizversorgung
- Betreutes Wohnen
- Förderung ambulanter Pflegedienste

**Aktivitäten des
Landratsamtes**

Im Bereich der Betreuung:

- Förderung von Betreuungsvereinen
- Akquisition von Berufsbetreuern

Informationsmaterial:

- Pflegebroschüren
- Landkreisbroschüre mit sozialen Einrichtungen, Heimen und Diensten
- Seniorenwegweiser des Landkreises (mit zentralem Ansprechpartner für Senioren)

- Broschüre Bauen und Sanieren (altersgerecht, behindertengerecht)
- Ratgeber für den Betreuungsfall

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Die Angebote an Pflegedienstleistungen decken den vorhandenen Bedarf. Eine ausdifferenzierte Palette an Dienstleistungen wird unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht.

Ambulant vor stationär

Der Landkreis ist mit seiner vorhandenen Pflegeinfrastruktur gut aufgestellt und hat hier mit dem fortschreitenden Bedarf Schritt gehalten. Den entsprechenden Herausforderungen wird sich der Landkreis auch weiterhin stellen.

Der Pflegebedarf wird aufgrund der älter werden Bevölkerung, insbesondere des Anteil der Älteren über 75 Jahre zunehmen. Die vorhandenen Pflegedienste sind nicht immer von den PflegeempfängerInnen bezahlbar. Eine bedarfsgerechte Infrastruktur nach der Maßgabe „ambulant vor stationär“ muss vorhanden sein.

Probleme gibt es bei der Unterbringung zu pflegender Personen aufgrund eines unvorhergesehenen Ereignisses. Eine bedarfsgerechte Versorgung im Notfall muss vorhanden sein.

Es fehlen Fachkräfte in der Pflege. Ein Teil der professionellen Pflege wird über Menschen aus dem Ausland abgedeckt, die nicht immer beruflich für diese Tätigkeit qualifiziert sind. Der vorhandene Fachkräftemangel ist zu bekämpfen.

Fachkräftemangel

Folgende Ideen und Ziele sind daher für die Zukunft maßgeblich:

	Ziele und Ideen
1.	Ein bedarfsgerechter Ausbau des ambulanten und stationären Pflege- und Betreuungsangebotes nach der Vorgabe „ambulant vor stationär“ wird durchgeführt.
2.	Die Bevölkerung wird darüber informiert, was sie tun muss, wenn aufgrund eines unvorhergesehenen Ereignisses ein Angehöriger in einem Pflegeheim untergebracht werden muss.
3.	Es werden Aktivitäten durchgeführt, die die hohe Bedeutung des Pflegeberufs vermitteln. Ausbildungsinitiativen für den Pflegeberuf werden verstärkt. Die Haushalte werden darüber informiert, was sie beachten müssen, wenn sie Haushaltshilfen aus anderen Ländern beschäftigen.

8) Unterstützung pflegender Angehöriger

Ist-Zustand

Die Sozialstationen des BRK-Kreisverbandes Freyung-Grafenau und des Kreis-Caritasverbandes bieten Hauskrankenpflegekurse für pflegende Angehörige an, sowie über die Pflege und Betreuung von Demenzkranken in der häuslichen Umgebung hinaus Demenzschulungen für pflegende Angehörige von Demenzkranken. Der Kreis-Caritasverband ermöglicht die Teilnahme an einem Gesprächskreis für pflegende Angehörige sowie einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige von Demenzkranken. Desweiteren wird von Kreis-Caritasverband und BRK-Kreisverband ein Hausnotruf eingerichtet und eine gerontopsychiatrische Fachkraft gestellt. Es gibt entlastende Angebote für pflegende Angehörige, wie stundenweise Betreuung und Verhinderungspflege/ Urlaubspflege.

Weiterentwicklungen

Übergeordnete Leitziele

Pflegende Angehörige erhalten bestmögliche und nachhaltige Unterstützung für ihre Tätigkeit.

Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen ist ein ergänzender Bestandteil der Pflegetätigkeit.

Entlastung für pflegende Angehörige

Es ergeben sich folgende Herausforderungen und konkrete Ziele:

Pflegebedürftige Angehörige zu pflegen ist anstrengend und zeitaufwändig, auch dann, wenn es von Manchem als sinnföhl erlebt wird. Pflegende Angehörige brauchen eine Entlastung, um Kraft und Mut zu schöpfen für ihr Tun. Vorhandene Hilfen bei Pflegebedürftigkeit sind ihnen zu wenig bekannt.

Es gilt, mehr entlastende Angebote („Auszeiten“) für pflegende Angehörige zu schaffen. Ihnen sind die vorhandenen Chancen und Ressourcen an Unterstützung bekannt.

	Ziele und Ideen
1.	Es gibt Urlaubsangebote für Angehörige von und mit Demenz-Erkrankten.
2.	Es gibt Tagestreffs für Demenz-Erkrankte.
3.	Es gibt präventive Information über vorhandene Hilfen, regelmäßige Informationsveranstaltungen, Gelegenheiten für einen Informationsaustausch.

9) Angebote für besondere Zielgruppen

Ist-Zustand

Geriatric Station im Krankenhaus Freyung:

Die Sozialstationen Freyung und Grafenau des Kreis-Caritasverbandes Freyung-Grafenau und die Sozialstationen des BRK-Kreisverbandes bieten eine Demenzschulung für pflegende Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen Hauskrankenpflegekurse für pflegende Angehörige, einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige, sowie einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige von an Demenz Erkrankten an; weiterhin eine Pflegesprechstunde, sowie ein familienentlastendes Angebot (stundenweise Betreuung und Pflege, Verhinderungs-/Urlaubspflege.) Die privaten Anbieter von ambulanten Pflegediensten bieten ebenso wie die ambulanten Pflegedienste der Wohlfahrtsverbände familienentlastende Angebote an, eine Pflegeanleitung im häuslichen Bereich, Beratungsgespräche in allen die Pflege betreffenden Fragen, Pflege und Betreuung von Demenzkranken zu Hause, sowie zunehmend auch eine gerontopsychiatrische Fachkraft.

Demenzschulungen

- Geriatrische Rehabilitation an den Kliniken Am Goldener Steig gGmbH
- Palliativmedizin an den Kliniken Am Goldenen Steig gGmbH
- Beratungsstelle für psychische Gesundheit des Kreis-Caritasverbandes in Freyung
- Gerontopsychiatrische Fachkräfte des Kreis-Caritasverbandes, der Lebenshilfe Grafenau, des BRK-Kreisverbandes und zunehmend auch der privaten ambulanten Pflegedienste.
- Demenzschulungen und entlastende Angebote für pflegende Angehörige von Demenzkranken (Pflege und Betreuung von Demenzkranken in der häuslichen Umgebung); entlastende Angebote hier auch von Seiten der privaten ambulanten Pflegedienste
- Palliativ-pflegerische Beratung durch ambulante Pflegedienste sowie durch den „Hospizverein im Landkreis Freyung-Grafenau e.V.“

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Besondere Zielgruppen erhalten notwendige Dienstleistungen und Hilfen, die ihren Lebensumständen und Lebensorientierungen gerecht werden.

Zu den Zielgruppen, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, zählen sehr unterschiedliche Personengruppen. Gemeinsam ist ihnen, dass die herkömmlichen Initiativen, Dienstleistungen und Angebote ihrer spezifischen Lebenssituation nicht immer und umstandslos gerecht werden. Dazu zählen Menschen mit einer demenziellen Erkrankung, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund.

Mehr Hilfeangebote für besondere Zielgruppen

Für Menschen mit demenziellen Erkrankungen soll es im Landkreis ein differenziertes Angebotsspektrum geben. Die Hilfeangebote für besondere Zielgruppen sollen sich entsprechend des zunehmenden Bedarfs weiterentwickeln. Eine spezielle Demenzgruppe als ambulante Tagesgruppe ist geplant.

Das Bewusstsein, dass Menschen aufgrund von Altersgebrechlichkeit als behindert gelten, fehlt. Die entsprechende UN- Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist vielfach noch unbekannt. Laut ihrer Definition von Behinderung zählen auch pflegebedürftige Menschen zur Gruppe der Menschen mit Behinderungen. Es fehlen gezielte Informationen für Menschen mit Behinderung im Alter. Das Bewusstsein für spezifische Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung im Alter soll gestärkt werden.

Die Hilfebedürftigkeit für ältere Menschen gilt selbstverständlich auch für ältere Menschen mit Migrationshintergrund. Auch diesen Menschen müssen daher die entsprechenden Informationen zugänglich gemacht und Hilfestellungen und Hilfeleistungen gewährt werden.

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

	Ziele und Ideen
1.	Tag der offenen Tür: Information über die speziellen Angebote, z.B. auf einer Seniorenmesse, durch Fachleute der Behinderten- und Seniorenarbeit
2.	Vernetzung der Organisationen und der Akteure der Behindertenarbeit mit der Seniorenarbeit
3.	Informationsarbeit und Hilfestellungen speziell für ältere Menschen mit Migrationshintergrund: <ul style="list-style-type: none">• Schlüssel- und Vertrauenspersonen für ältere MigrantInnen• Interkulturelle Fortbildung für Organisationen und Akteure der Seniorenarbeit• Wichtige Informationsbroschüren der Seniorenarbeit sollten nach Möglichkeit in den Sprachen der wichtigsten Herkunftsländer von Menschen mit Migrationshintergrund vorhanden sein.

10) Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung

Ist-Zustand

- Zwei ILE (integrierte ländliche Entwicklung) Seniorengruppen
- ehrenamtliche Kommunale Seniorenbeauftragte in allen Kommunen des Landkreises
- Arbeitsgemeinschaft Seniorenhilfe/Seniorenclubs
- Referat Seniorenhilfe Dekanat Freyung-Grafenau des Bistums Passau

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Eine träger- und ressortübergreifende Kooperation, Koordination und Vernetzung hilft, die vorhandenen Ressourcen und Aktivitäten zu bündeln, Synergieeffekte zu erzielen und Doppelarbeit zu vermeiden.

Die Vernetzung gelingt teilweise schon gut (z. B. ARGE von Katholischem Bildungswerk und den Seniorenbeauftragten). Eine Intensivierung der Kooperation wird als sinnvoll erachtet, durch einen häufigeren und regelmäßigeren Austausch. Vor allem die Information, Schulung und Vernetzung der Kommunalen Seniorenbeauftragten und der LeiterInnen von Seniorenclubs soll intensiviert werden.

Eine nachhaltige Steuerung durch das Landratsamt trägt dazu bei, die Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten ressourcenoptimal zu koordinieren. Hierzu sollen dort Personalkapazitäten zur Verfügung stehen.

Intensivierung der Kooperation

	Ziele und Ideen
1.	Die vorhandene Koordinationsstelle für ein Netzwerk im bürgerschaftlichem Engagement wird optimiert
2.	<p>Ein Runder Tisch auf Landkreisebene, um die Herausforderungen der künftigen Seniorenarbeit zu klären, den Bedarfsrahmen abzustecken und Synergieeffekte bei Initiativen und Dienstleistungen zu erreichen.</p> <p>Daran sollen beteiligt werden: zuständige Referate des Landratsamtes, ILE Gruppen, die KEB, die VHS, Vertretungen von Seniorenklubs und der Seniorenhilfe, Hauptamtliche der katholischen und evangelischen Seniorenarbeit.</p>

11) Hospiz- und Palliativversorgung

Ist-Zustand

Vorhanden sind eine Palliativstation im Krankenhaus Waldkirchen und ein Hospizverein.

Palliativstation

Im Landkreis Freyung-Grafenau gibt es seit 2001 einen Hospizverein, der Menschen in den Pflegeeinrichtungen, zu Hause oder auf der Palliativstation im Krankenhaus Waldkirchen begleitet. Die Palliativstation dort gibt es seit 2004.

Die Palliativstation ist mit 8 Betten ausgestattet, die ausreichend sind.

Aktuell stehen 60 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und Begleiter zur Verfügung, die 2014 74 Menschen zu Hause, 148 Menschen in der Palliativstation - wovon 55 verstorben sind - begleitet haben.

2015 wird im Landkreis ein Stützpunkt einer spezialisierten Palliativversorgung (SAPV) errichtet, mit Fachkräften und Ärzten aus dem Landkreis. Diese SAPV, wie auch die Palliativversorgung sind seit 2009 eine Leistung der Krankenversicherung. Hier wird es möglich sein, Palliativ-PatientInnen ambulant zu Hause medizinisch zu versorgen, bei denen keine Versorgung notwendig ist, die nur stationär zu leisten ist.

Um eine bedarfsgerechte Betreuung Schwerstkranker und Sterbender zu sichern, haben sich im Februar 2015 die Hospizvereine der Landkreise Freyung-Grafenau und Deggendorf zum „Hospiz- und Palliativ-Versorgungsnetz Rachel-Rusel (HPVN R-R)“ zusammengeschlossen. Das gemeinsame Ziel ist hier, alle an der Behandlung und Betreuung von Patienten und Angehörigen Beteiligten zu vernetzen.

Hospizvereine

Es gibt Trauerbegleitung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Trauerbegleitung nach Suizid, in Einzelgesprächen oder in monatlichen Gruppentreffen, in offener oder geschlossener Form.

Seit Juli 2015 wird im Ursulinenkloster in Niederalteich ein Hospiz mit 10 Plätzen betrieben, in dem Menschen bleiben und sterben können, die ohne Angehörige sind.

Weiterentwicklungen

Übergeordnetes Leitziel

Sterbende Menschen und ihre Angehörigen erhalten Unterstützung und Begleitung, die ihnen einen menschenwürdigen Übergang in den Tod ermöglichen.

Die Frage nach der „richtigen“ Sterbehilfe wird derzeit intensiv diskutiert. Wichtig ist dabei, eine gute personengerechte Hilfe beim Sterben zu leisten. Die zentrale Bedeutung von Hospiz- und Palliativversorgung ist in der breiten Öffentlichkeit noch nicht hinreichend bekannt. Es gilt, den Hospizgedanken zu stärken und den Hospizverein besser in den Fokus der Aufmerksamkeit zu stellen.

Die ambulante und stationäre Palliativversorgung soll ausgebaut werden. Die Kommunen und Kommunalpolitiker im Landkreis sollen die Initiativen begleitend unterstützen.

Den Hospizgedanken stärken

	Ziele und Ideen
1.	Vortrags- und Infoveranstaltungen in Gemeinden, Pfarreien, Verbänden und Gruppen um das Thema Sterben und Tod (z.B. zu den Themen Hospiz, Palliativmedizin, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht)
2.	Mitgliederzuwachs für den Hospizverein, MultiplikatorInnen ansprechen und gewinnen
3.	Ein Palliativnetzwerk initiieren und ausbauen

12) Strategie zur nachhaltigen und bürgernahen

Umsetzung

Die folgenden Ausführungen skizzieren eine Strategie zur nachhaltigen bürgernahen Umsetzung der Seniorenpolitischen Leitlinien.

Für die Lebensqualität aller, vor allem aber der älteren Generationen, ist es wichtig, das bestehende Arsenal an Dienstleistungen und Aktivitäten zu optimieren. Es gibt zahlreiche Angebote des Landratsamtes. Zu überprüfen ist, ob sie stets bedarfsgerecht sind. Bürokratische Hemmnisse sollen abgebaut werden.

Die Umsetzung der Seniorenpolitischen Leitlinien ist Aufgabe aller Akteure der Seniorenarbeit im Landkreis. Dies muss durch ein Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure geschehen, den Kommunen, den Einrichtungen der Wohlfahrtspflege, privaten Organisationen und den bürgerschaftlich Engagierten. Dem Seniorenbeirat des Landkreises kommt dabei eine wichtige initiierende und begleitende Rolle zu.

Aufgabe aller Akteure der Seniorenarbeit im Landkreis

1. Der Landkreis installiert eine Koordinationsstelle für Seniorenarbeit, sowie hierfür auch eine Haushaltsstelle.
2. Auf Landkreisebene wird ein Seniorenbeirat gebildet. Seniorenbeiräte in den Kommunen des Landkreises sind möglich.
3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit werden Inhalt und Ziele der Seniorenpolitischen Leitlinien in den Städten, Märkten und Gemeinden bekannt gemacht.
4. In den Städten, Märkten und Gemeinden werden ehrenamtliche Mitstreiter gewonnen.
5. Der Landrat und die Bürgermeister vertreten die Leitlinien in der Öffentlichkeit und unterstützen die Akteure im Rahmen ihrer Möglichkeiten
6. Es werden feste Arbeitstagungen zur Abstimmung und Gestaltung von Einzelmaßnahmen eingerichtet.
7. Beiräte und Beauftragte berichten mindestens einmal jährlich über ihre Arbeit vor den Räten.
8. Die Koordinationsstelle des Landkreises erstellt einen jährlichen Arbeitsbericht für den Kreistag.
9. Alle an dem Umsetzungsprozess Beteiligten erhalten im Rahmen verfügbarer Haushaltsmittel das Angebot zum Besuch von Seminaren und externen Tagungen und haben damit die Möglichkeit, sich in die Thematik einzuarbeiten und sich laufend fortzubilden.

Schritte der Umsetzung

Stand: 14.12.2015